

Dr. Ehrmann, Aguda und Zionismus

Von Dr. Felix A. Theilhaber

Herr Dr. Ehrmann sieht sich bemüßigt, im „Allg. Jüd. Familienblatt“ die Eigenbrötelei der Aguda zu rechtfertigen. Er beschuldigt die bösen Zionisten, die am ewigen Krieg im jüdischen Lager schuld seien. Darum könne die Aguda am Aufbau des jüdischen Landes nicht mitmachen.

Diese Melodie ist so alt, daß ich auf sie nicht eingehen möchte. Aber Herr Dr. Ehrmann hat wohl damit nicht gerechnet, daß ich seinen Artikel zu Gesicht bekäme. Er zitiert mich nämlich als einen der Kronzeugen.

Ich freue mich immer, wenn Arbeiten von mir zitiert werden. Hier aber wird Mißbrauch mit meinem Namen getrieben und Herr Dr. Ehrmann muß mir schon gestatten, daß ich energisch Einspruch dagegen erhebe, wie er in einer leichtfertigen Art Aufsätze von mir zu seinem dem Judentum wenig förderlichen Arbeiten ausbeutet. Ich hätte gerade von einem Führer der Aguda nicht erwartet, daß er sich die schlechten Manieren oberflächlicher Journalisten aneignen würde.

Ich habe also, um mein angebliches Verbrechen aufzudecken, vor neun Jahren auf Wunsch eines jüdischen Verlages über die Geschichte und die Theorie der jüdisch-sozialistischen Arbeiterpartei „Poale Zion“ einen Aufsatz geschrieben und darin bemerkt, daß diese Partei ideologisch einer Strömung im Zionismus ihr Leben verdanke. Von dieser Strömung sage ich: „Reform der Chedarith, jener wirklichkeitsfremden Schulen des Ostens, Kampf gegen die weltfremde Orthodoxie, Pflege der jüdischen Sprache, Kunst und Literatur waren einige der Programmpunkte. Diese in Deutschland von Nossig, Feiwel und Buber, von dem Redaktionskreis des „Ost und West“ getragene Bewegung ebte bald ab.“

Was soll nun heute mit dieser historischen Reminiscenz noch angefangen werden? Ich habe in meinem Artikel vor neun Jahren geschrieben, daß ähnliche Gedankengänge ihre radikalere Auswirkung in der „Poale Zion“ gefunden haben. Als historischer Betrachter hatte ich dazu das Recht. Der Politiker Dr. Ehrmann glaubt, durch geschickte Auffrischung den Zionismus in toto als den bösen Feind aus diesen Zeilen heraus festlegen zu können. Alle Achtung vor solchen Künsten!

Eine Tante von mir, die eine sehr kluge Frau war, meinte einmal, als man eine alte Familienstreitigkeit, die sich vor 22 Jahren zutrug, aufwärmte: „Jeder Mord verjährt nach 20 Jahren und ihr wollt nach 22 Jahren diese alten Lächerlichkeiten noch nicht zur Ruhe kommen lassen!“

Wie armselig müssen die Argumente sein, über die Herr Dr. Ehrmann verfügt, wenn er auf diese alten Zeiten zurückgreifen muß und meine Artikel in eine Art von Prokustesbett legt, bis er sie gekürzt und zerschunden für seine wenig sympathischen Geschäfte zu benutzen sucht.

Ich hätte dazu geschwiegen, daß mich Herr Dr. Ehrmann als einen der Urheber des Bruderkrieges im Hause Israel anruft und mir einen so schlechten Namen macht, wenn nicht die Sache darunter litte. Der Unterschied zwischen Herrn Dr. Ehrmann und Herrn Dr. Theilhaber ist nämlich der: Herr Dr. Ehrmann ist „im Zivil“ Zahnarzt und ich bin Arzt. Wenn Herr Dr. Ehrmann privatim seinen Fall verpöfucht, so hat sein Patient einen Zahn weniger, bei mir geht es oft auf Tod und Leben. Und so sehe ich auch die Lage im Judentum an. Die Operation am jüdischen Volk geht aufs Ganze. Die Intoleranz der Frankfurter Richtung schädigt den Palästinaaufbau, lähmt eine großzügige Arbeit, und wenn sich diese Herren über ihren Streit mit den Zionisten freuen, so leidet das jüdische Volk, das um die neue Esra-Arbeit in Erez Israel betrogen wird.

Nun verkünden die Ehrmannleute stolz ihre Gegnerschaft gegen den Zionismus, worunter eigentlich heute der Aufbau Palästinas gemeint ist, und sie versuchen geschickt, damit ihre Unfähigkeit und ihren Indifferentismus, dort zu wirken, zu verdecken.

Ich stehe allerdings nicht an zu behaupten, daß es schon einmal eine weltfremde Orthodoxie gab, die in Palästina „arbeitete“. Ich habe die Schützlinge der Chaluka persönlich vor 22 Jahren in Palästina kennengelernt, und zwar in Jerusalem, Hebron, Safed. Von 8000 Chalukajuden in Safed sind keine 20 Prozent mehr im Lande. Die Kinder dieser in jeder Hinsicht degenerierten Unglücklichen leben z. T. in Neuyork, wo die Fräulein Töchter in den Fabriken arbeiten, um sich seidene Strümpfe zu kaufen; der Rest, der in Safed lebt, ist ein Haufe von unkultivierten Hungerleidern. Wenn Herr Dr. Ehrmann die Ideale der in Safed zurückgebliebenen Mädchen kennenlernen würde, so müßte er erschrecken.

Aber ich glaube, daß ihn das ebensowenig stören würde wie seine Vorgänger, die die Chalukajuden in Jerusalem seinerzeit heranzüchteten. Ich habe selten unter Juden soviel Ekel und Korruption angetroffen, wie in den Chalukakreisen Jerusalems vom Jahre 1905. Unser Kampf und auch der, den ich in der Zeitschrift „Palästina“ führte, hat damals die Frankfurter Führer zu einer deutlichen Aenderung bewogen. Allein über die leichtfertig gehandhabte, mangelnde hygienische Fürsorge, über die Weise, in der die der Chaluka anvertrauten armen Menschen und besonders ihre Jugend verkommen, kann kein Wort des Tadels scharf genug sein.

Um des Landes, der Menschen und des Judentums willen haben damals einzelne allerdings den Kampf gegen eine weltfremde Orthodoxie, gegen diese Führer aufgenommen, die zudem die Zionisten ächteten und zuerst und immer bekämpften hatten.

Wenn nun jedes früher einmal geschriebene Wort neu ausgegraben wird, so dient das doch nur dem Zweck, von der eigenen Unzulänglichkeit, weiter in Palästina zu wirken, abzulenken. Herr Dr. Ehrmann rühmt sich zwar der jüdischen Kolonisation, die die Aguda in Palästina neuerdings unternahm. Die große weltumfassende Aguda hat die Kolonisten ihrer einzigen Kolonie einfach sitzen lassen, die Gelder storniert und an die Stelle eines anständigen Betriebes ein Chaos geschaffen. Die Geschichte der Aguda-Koloniegründung ist ein einfacher Skandal. Die Aguda hat sich als unfähig erwiesen, ein einziges anständiges Dorf zu schaffen, sie hat ihre paar Bauern moralisch und materiell ruiniert. Und so ist allerdings leider auch das Wort von den weltfremden Orthodoxen heute noch auf die Frankfurter Führer anwendbar.

Gewiß sind die Experimente der Zionisten auch nur zum Teil gelungen. Aber der Aufbau geht doch etwas vorwärts. Das, was die Aguda in der langen Zeit ihres Bestehens an produktiver Arbeit in Erez Israel geleistet hat, ist einem Versagen ähnlicher als einem Gelingen. Die angebliche Palästina-Begeisterung der Aguda steht vorerst noch auf dem Papier. Das jüdische Volk, das sich z. T. um die Aguda gruppiert, ist in seiner Zionshoffnung von der Aguda schnöde getäuscht worden.

Herr Dr. Ehrmann hat diese herbe Kritik selbst heraufbeschworen, da er durch die Manier, aus dem Zusammenhang gerissene Stellen als Argumente in den lebenswichtigsten Fragen anzuwenden, seine mangelnden Qualitäten als jüdischer Führer bewies. Seine stete Kriegsbereitschaft, die nie dem Frieden geneigt ist, läßt ihn erst recht nicht geeignet erscheinen, die Geschicke unseres Volkes zu leiten. Daß er es trotzdem sich unterfängt, ist unser aller Mißgeschick. Daß er es in einer so demagogischen Art unternimmt, entspricht der Stimmung seines Kreises.

Wenn er aber mich gewissermaßen zu einer zionistischen Autorität stempelt, so tut er mir zuviel Ehre an. Ich kann darauf hinweisen, daß ich seit 17 Jahren in der politischen Bewegung nur einmal vor etwa acht Jahren kurze Zeit ein untergeordnetes lokales Amt bekleidete, daß ich also lediglich ein schlechter Anhänger bin. Aber als jüdischer Schriftsteller möchte ich Herrn Dr. Ehrmann bitten, meinen Namen dort aus dem Spiel zu lassen, wo eigenbröterliche Kreise in unangebrachter Selbstbeweihräucherung an der großen Palästina-Aufbauarbeit vorbeigehen, wo jeder Verständigung das Wasser abgegraben wird und eitle Führer die Einigkeit des jüdischen Volkes stören. Denn bei aller Gegensätzlichkeit unserer Anschauungen, unserer Bestrebungen, unserer Arbeitsgebiete, halte ich die Einheit Israels für das wichtigste Ziel.

In Kürze

Deutschland. Berlin. In der philosophischen Fakultät der Universität Gießen ist der Privatdozent für semitische Philologie und Geschichte des Alten Orients, Dr. Julius Lewy, vom 1. April 1927 ab zum außerplanmäßigen außerordentlichen Professor ernannt worden. — Breslau. Eine Spende des Herrn Lucius N. Littauer in Neuyork ermöglichte dem hiesigen Israel. Krankenhaus die Errichtung eines Röntgen-Institutes. — Berlin. Am 15. Mai wird hier ein Delegiertentag des deutschen Misrachi stattfinden. — Köln. Der hiesige Jüdische Turnverein feierte kürzlich sein 25jähriges Jubiläum. — Duisburg. Hier wurde eine jüdische Volksschule eröffnet. — Emden. Der

Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde, Simon Nordheimer, verstarb im Alter von 74 Jahren. Er war weit über den Kreis der jüdischen Gemeinde hinaus geachtet und beliebt.

Oesterreich. Wien. Hier verschied kürzlich im 68. Lebensjahre der jüdische Gelehrte, Dozent Dr. Siegmund Kornfeld. Er gehörte zum engen Freundeskreise Herzls. Sein Hinscheiden hat unter den Juden Wiens tiefe Trauer hervorgerufen. — Der Bundespräsident Dr. Hainisch hat dem Kaufmann Siegmund Planer den Titel eines Kommerzienrates verliehen. — Die kürzlich durchgeführten Parlamentswahlen haben den Zionisten keinen Erfolg gebracht.

Palästina. Jerusalem. Der Verein der Ingenieure und Architekten in Palästina hat mit der Herausgabe einer neuen Zeitschrift „Industrie und Häuserbau“ begonnen. — Anfang 1927 wählte Palästina 405 jüdische Aerzte, darunter 126 weibliche. — Die Regierung Palästinas hat soeben von der Binyan Hayshuv Company ein Grundstück auf der Höhe Mizpah erworben, auf welchem ein zentrales Gebäude für die palästinensische Regierung aufgeführt werden soll. Mit dem Bau soll schon in ganz kurzer Zeit begonnen werden. — Die jüdische Gemeinde Meran (Italien) hat sich in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eintragen lassen. — Haifa. Hier wurde eine neue Eisfabrik errichtet. — Der Arbeiterrat von Haifa hat am 1. April d. J. sein eigenes dreistöckiges Heim bezogen, das 18 Räume enthält.

Verschiedene Länder. Sofia. Die Zionisten-Revisionisten geben hier seit kurzem eine Zeitung („Raswjet“) heraus, deren erste Nummer u. a. einen Artikel von Jabotinsky enthält. — Prag. Die hiesige Bnei-Brith-Loge „Praga“ feierte ihr 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß ist eine reiches historisches Material enthaltende Festschrift „Die Juden in Prag“ erschienen. — Moskau. Nach der letzten Volkszählung wohnen in Odessa rund 200 000 Juden. — Rom. Dem verstorbenen Luigi Luzzatti wird in Venedig ein Denkmal errichtet. Schöpfer des Denkmals ist der jüdische Bildhauer Professor Glicenstein, ein intimer Freund Luzzattis. — Neuyork. In sieben Räumen stellt hier das Joint Distribution Committee die Arbeiten von Waisenkindern aus, die auf Kosten des Joint in verschiedenen Ländern Europas ausgebildet werden. Die Ausstellung findet Interesse und Anerkennung. (JTA.)

Zusammenschluß der Staatenlosen

Soeben hat sich in Berlin die Ortsgruppe des Verbandes der Staatenlosen gegründet. Die Organisation hat es sich grundsätzlich zur Aufgabe gemacht, die Interessen aller derer, die durch irgendwelche Umstände und Ereignisse ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, wahrzunehmen.

Die Staatenlosen nehmen in allen Ländern der Welt eine Sonderstellung ein, die ihnen in vieler Hinsicht Schwierigkeiten, Hindernisse und Benachteiligungen aller Art bringt. Insbesondere herrscht vielfach große Verwirrung auf rechtlichem Gebiete gegenüber den Staatenlosen, so daß sie im Verhältnis zu den Staatsbürgern aller Länder oft auch wirtschaftlich schwer geschädigt werden. Um diesem Zustand ein Ende zu bereiten, hat sich im Herbst vorigen Jahres die Organisation gebildet, deren Berliner Gruppe nun jetzt gegründet wurde. Dabei werden in den Verband alle Staatenlosen, ohne Unterschied ihrer Nationalität oder früheren Staatsangehörigkeit, aufgenommen. Darüber hinaus sollen in den verschiedenen Ländern Reichsverbände gebildet werden, die sich zu einem Weltverband zusammenschließen sollen. Dadurch würde man also gewissermaßen ein Weltparlament der Staatenlosen erhalten.

Was die Staatenlosen wollen, läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Sie erstreben Gleichheit vor dem Gesetz, Gewährleistung der persönlichen Freiheit, Anerkennung, daß Staatenlose nicht ausgewiesen noch über die Grenze eines Landes abgeschoben werden können, sofern sie nicht die Sicherheit des betreffenden Landes gefährden. Ferner erstreben die Staatenlosen insbesondere Rechtsanspruch auf Erlangung einer Staatsangehörigkeit sowie unter anderem vor allem noch eines: Die zu schaffenden internationalen Pässe sollen keinem Staatenlosen verwehrt werden und die Geltungsdauer dieser Ausweise die gleiche sein wie für die Staatsbürger. — Die Berliner Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in der Wilhelmstraße 48, wo allen die an dem Staatenlosenproblem interessiert sind, weitere Aufklärungen gegeben werden.

Zuban
Wappenschau Gs
die vollwertige Orientzigarette